

„Als nachträgliches Geburtstagsgeschenk bekam ich ein zweites Kind geschenkt“, so lautet Elsa Regers erste Erwähnung der Adoptivtochter Lotti (Selma Charlotte, geboren am 8. Februar 1907 als Tochter der Arbeiterin Alma Selma Meinig in Leipzig), die im Jahr 1908 in den Leipziger Haushalt der Familie kam. „Christa¹ machte uns so viel Freude, dass Reger sich mit dem Gedanken trug, ihr ein Schwesterchen und somit eine glückliche, fröhliche Kinder- und Jugendzeit zu schenken. Fräulein Hiersemann² hatte uns von einem kleinen lichtblonden elternlosen Kind gesprochen, und da es ‚Lotti‘ hieß, wie ich kosend als Kind von meinem Vater genannt wurde, als ich ihn so wichtig und geschäftig als Vierjährige umsorgte wie Werthers Lotte, ließen wir uns diese kleine einsame Lotti bringen. Als wir das blonde, etwas scheue Kindchen zuerst sahen, schaute es Reger mit den schwarzbraunen Äuglein ernsthaft an, hob die Ärmchen zu ihm und sagte ganz leise:



Elsa, Lotti, Max und Christa Reger, Leipzig 1909. Foto Hoenisch.

‚Papa.‘ Reger war tief gerührt, hob es hoch und sagte: ‚Du sollst in deinem Vertrauen nicht getäuscht werden, ich will dir ein treuer Vater sein.‘ So hielt Klein-Lotti ihren Einzug in der Felixstraße, saß stundenlang mit ihrem Holzkochgeschirr und spielte still für sich [...].

Einst, als mein Mann und ich friedlich beim Nachmittagskaffee saßen, hatten sich Christa und Lotti in sein Arbeitszimmer geschlichen, und plötzlich fing ein Höllenlärm auf den Flügeln an. Als wir nachsahen, saßen die beiden ehrbar vor den Instrumenten mit aufgeschlagenen Noten, auf welche sie mit weitaufgerissenen Augen starrten, und die vier kleinen Hände wüteten im Baß und Diskant. Ich rief: ‚Aber Kinder, macht doch nicht solchen Radau.‘ Da piepste es empört zurück: ‚Radau? Radau? Wir spielen doch Max Reger.‘ Reger warf einen verzweifelten Blick nach oben: ‚O Urteil, wenn das die Herren Kritiker gehört hätten, dieser Triumph! Denn Kinder und Narren sagen doch bekanntlich die Wahrheit.‘³

Die innere Verbundenheit der Kinder mit ihrem Vater (erst im September 1915 erfuhr sie, dass sie adoptiert waren⁴) erweist sich auch in gewissen Eigenheiten, etwa der gemeinsamen Liebe des Schwimmens (wenngleich Reger den Tegerensee der Ostsee vorzog) oder der Tierliebe, besonders zu dem Dackel Waldi, der offenbar im Spätsommer 1910 in den Haushalt kam. Auch die kleinen Nöte der Mädchen nahm Reger,

¹ Christa Reger (1905–1969); vgl. Mitteilungen 10 (2005), S. 7–10.

² Mathilde Hiersemann, Fürsorgepflegerin in Leipzig.

³ Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger. Erinnerungen*, Leipzig 1930, S. 79.



Mit dem Ehepaar Fischer-(Maretzki), Kolberg an der Ostsee, Sommer 1909.

anders als belustigte Danebenstehende, ernst und war bemüht, ihnen Wärme und Aufmerksamkeit zukommen zu lassen. Jederzeit konnte er die Töchter um sich haben – solange sie seine Ordnung nicht durcheinanderbrachten. „Es ist erstaunlich, wie konzentriert dieser Mann bei seiner schweren Arbeit, die ihn nicht losließ, war, so sehr, dass wir beiden Kinder ihn nicht störten. Ja, wir wurden manchmal sogar zu ihm hineingesteckt, um untergebracht zu sein, und gingen nur zu gerne zu ihm. Sein Schreibtisch war ein Erlebnis für uns! Wie lag da alles geordnet, vom Füller bis zur kleinsten Briefmarke,

und alles war in mehrfacher Anzahl da. So ordentlich habe ich nie wieder einen Schreibtisch gesehen. Ebenso ging es uns mit dem herrlichen Notenschrank, der bis in den Himmel zu steigen schien, so hoch war er.“⁵ Liebevoll und voll Respekt beschreibt Lotti ihren Vater: „seine große starke Gestalt, die doch so leise auftrat, wenn sie durchs Haus ging, seine lieben Augen mit dem gütigen Blick, der oft über die Brille hinweg zu uns hinsah, und seine lieben weichen Hände, die so zarte Klänge hervorzubringen konnten.“⁶

Aus der Meininger Zeit hat Lotti eine Menge Erinnerungen, die auch bezeichnend sind für Regers Forderung nach Selbstdisziplin. „In [...] Erinnerung sind mir die langen und herrlichen Spaziergänge, die Vater mit seiner Familie und mehreren seiner Schüler in die wunderschöne Umgebung von Meiningen machte. Dabei legte er großen Wert darauf, dass wir durchhielten, und er hörte es gar nicht gerne, wenn wir über Müdigkeit klagten. Erst ganz am Schluß, und es waren oft stundenlange Wanderungen, durften uns die guten Onkels auf die Schultern nehmen. [...] Auf der anderen Seite war Vater sehr ängstlich mit seinen kleinen Töchtern. Er hätte z.B. niemals erlaubt, dass wir Stelzen liefen, er fürchtete den Sturz von der Höhe und die damit verbundenen Verletzungen.“⁷

Elsa Reger berichtet, dass Christa und Lotti zuliebe der Herzog von Sachsen-Meiningen 1911 – also kurz nach Regers Ankunft in Meiningen – ein Weihnachtsmärchen

⁴ Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 146 berichtet, dass Christa die Kunde sehr verstört aufnahm, während Lotti sagte: „Der liebe Gott hat eben gemeint, ihr passt besser zu mir, und da hat er die andern Eltern sterben lassen.“

⁵ Charlotte Brock, *Max Reger als Vater*, Marburg 1936, S. 23f.

⁶ Charlotte Brock, *Max Reger als Vater*, S. 36.

⁷ Charlotte Brock, *Max Reger als Vater*, S. 14f.



Christa und Lotti Reger, 2. Dezember 1917.

spielen ließ, etwas, das in Meiningen sonst nicht üblich gewesen war. Auch an diesen Ereignissen nahm Reger so weit als möglich persönlichen Anteil. Ganz besonders eng war die Zuneigung Lottis dem alten Herzog gegenüber.⁸ Im Alter von sechs Jahren lernte Lotti lesen und erwarb sich von Reger, „den wir Haschi, Abstammung vom bayrischen Hascherl nannten, den Titel ‚mein Mordskerl‘. Als sie nun gar noch bald darauf einem großen Hund, der unsern Waldi beißen wollte, mit ihrem Kinderregenschirm zuleibe ging,

hatte Reger eine ‚Mordsfreude‘ an ihrem Mut.“⁹

Lotti blieb das lebhaftere der beiden Mädchen. Ihr war kein Baum zu hoch, mit ihrer Freundin Hanni zog sie durch die Natur und wusste auch mit Handwerkszeug wie Hammer, Nagel und Draht umzugehen. Hätte sie sich mehr in die Bücher vertieft, hätte sie gewiss Klassenbeste sein können, erinnert sich Elsa, doch habe sie der Ehrgeiz nie geplagt. Zu Regers Lebzeiten war das anders gewesen, als gute Schulnoten vom Vater hoch geschätzt wurden.

Über Lotti Regers späteren Lebensweg erfahren wir bis 1930 noch eine ganze Menge in Elsa Regers Erinnerungen. Sie wurde Krankenschwester und heiratete im Mai 1929 den Kinderarzt Dr. Joachim Ferdinand Brock; mit ihm hatte sie vier Kinder Gesine Elsa (*1930), Marita Ilse (*1932), Erlend Georg Joachim (*1935) und Cor-



Lotti Reger bei ihrer Konfirmation 1924.



Lotti und Elsa Reger, Weimar 1928.

dula Charlotte (*1939). Später entfremdeten sich Elsa Reger und Charlotte Brock – eine vormals enge Beziehung endete in der Enterbung Charlottes durch Elsa Reger. Charlotte Brock starb am 22. Juli 1963 nur 56-jährig in Hamburg.

⁸ Vgl. Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 113 und Charlotte Brock, *Max Reger als Vater*, S. 12.

⁹ Elsa Reger, *Mein Leben mit und für Max Reger*, S. 135.